Ansprache beim Festmahl der S.B.G vom 7. Juni 1947 im Zürcher Kongresshaus

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **4 (1947)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitglieder steht nichts entgegen. Sie erhalten die Zeitschrift und die künftigen Buchgaben mit einem besondern Vermerk (USA.) und einem Aufschlage, nämlich zu 10 $ anstatt zu 30 Franken. Diese Dollarzuschüsse sind uns willkommen, denn sie kommen der Ausgestaltung unserer Veröffentlichungen zugute. Seit 1943 haben wir die Mitgliederbeiträge nicht erhöht, während die Papier- und Druckkosten auf das Doppelte gestiegen sind. Auch die Buchgabe für die Jahre 1946 und 1947 ist vor kurzem in die Hände der Mitglieder gelangt. Künstler, Drucker und Papierer haben uns ihr Bestes gegeben, um die wahrhaft bibliophile Ausgabe von J. V. Widmanns reifstem Werk würdig zu gestalten. Herzlicher Dank gebührt ihnen wie auch den Mitarbeitern und Stiftern, die uns durch Beiträge und Gaben ermöglicht haben, unsere Zeitschrift auf der gewohnten Höhe zu halten. Nach Erledigung der üblichen Geschäfte: Rechnungsablage des Säckelmeisters Dir. Ed. Wegmann, Abstimmung über den nächsten Tagungsort, wobei die Wahl auf Lausanne fiel, war der Vortrag von Prof. Brinkmann ein Wort der Besinnung, das mit seinem zentralen Thema «Bibliophilie, Leidenschaft oder Wissenschaft?» den wohlausgefüllten Nachmittag zum harmonischen Abschluß brachte. Wir freuen uns, dem Wortlaut seiner Ausführungen in den Spalten dieses Heftes nochmals begegnen zu dürfen.

Der Abend beim Festmahle im Kongreßhaus, an dem uns nach einer Ansprache des Vorsitzenden solche von Prof. Gut und Stadtrat Landolt geboten wurden, verlief männiglich zum Vergnügen, und währte, nach mannigfachen Überraschungen, in der heitern Stimmung des geselligen Beisammenseins und unter den Klängen fröhlicher Tanzweisen bis in die frühen Morgenstunden.

Ein auserlesener Genuß wartete der Bücherfreunde am Sonntagvormittag in der berühmten Bibliothek unseres Mitgliedes Martin Bodmer. Der Hausherr selbst begrüßte die Gäste. Er sprach, wie im Abdruck seiner Rede, die wir wie die von Prof. Gut in diesem Hefte wiedergeben, aus der reichen Erfahrung des Bibliophilen über Ursprung und Aufbau, Inhalt und Wesen, über die Aufgabe dieser Sammlung, bewußt der Grenzen, die auch einer «Bibliothek der Weltliteratur», und gerade ihr, gesetzt sind. Typische Beispiele, in wohlbedachten Gruppen für uns zur Ausstellung vereinigt, gaben wenigstens eine Ahnung von der Fülle dieser Schätze, und erst recht der Gang durch die Bücherräume, wo jeder nach Belieben und in aller Muße vor den Schäften verweilen konnte. Die einzigartige Gelegenheit, einmal eine Privatbibliothek in ihrer ganzen Geschlossenheit vor Augen haben zu dürfen, wird zu den stärksten Eindrücken der Zürcher Tagung gehören.

Der Sonntag brachte ferner eine genußreiche Seefahrt nach Rapperswil; unter kundiger Führung wurde das malerische alte Städtchen besichtigt. Auf dem Dampfschiff sowie bei dem gemeinsamen Mittagsmahl in einem der freundlichen Gasthäuser am Hafen bot sich den Teilnehmern reichlich Gelegenheit zur Anknüpfung und Erneuerung von Bekanntschaften: der Meinungsaustausch zwischen Bibliophilen bildet ja nicht zuletzt einen Anziehungspunkt unserer Jahresversammlungen. Chr. V.

Walter Gut / Ansprache beim Festmahl der S.B.G. vom 7. Juni 1947 im Zürcher Kongreßhaus

Herr Präsident! Verehrte Frauen und Herren!

Ich bin nicht Ich, d. h.: Ich sollte nicht hier sein, sondern ein gewichtigerer Mann: der Herr Rektor unserer Universität, der leider am Erscheinen verhindert ist und mich gebeten hat, Ihnen die Grüße der Zürcher Universität zu entbieten mit dem besten Dank für Ihre freundliche Einladung.

Sie sind die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft, nennen sich Bibliophilen. Wie soll ich übersetzen? «Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?» Heißen Bibliophilen, Bücherliebende oder Bücherlieblinge, Bücherliebhaber oder Büchergeliebte, vom Buch Geliebte? Denn wahrhaft lieben können wir nur, wenn wir selber geliebt sind. Ich verzichte auf Übersetzung, bleibe beim griechischen Wort; also:

Hochverehrte Bibliophilen!

Bei Platon lesen wir im 7. Brief, wie das geschriebene Wort immer nur ein Ersatz ist für das gesprochene Wort, dieses nie ganz ersetzen kann. Wir lesen von der verwegenen Profanation der tiefsten Wahrheiten durch die Schrift; wie dagegen in lebendiger Unterredung in innigem Zusammenleben plötzlich eine Idee in der Seele entspringt wie aus einem Feuerfunken das angezündete Licht und sich dann selbst weiter seine Bahn bricht. Als Bibliophilen sind Sie darum auf eine edle Gestaltung des Buches bedacht, auf daß es in einmaliger persönlicher Prägung mit uns rede, als ein Gefährte uns begleite und jenes lebendige Gespräch zustande komme, von dem Platon spricht. Dann spüren wir, mächtig und herzandringend, wie der Geist des Autors und seines Buches uns ergreift, wie das Buch und der

es geschrieben, uns liebt – denn alles Große geschieht aus Liebe und ist eine Tat der Liebe – und wir lieben das Buch. Wir sind Bibliophilen: vom Buche Geliebte und Liebhaber des Buches.

Der Herr Rektor hat als seinen Delegierten an Sie einen Theologen gesandt. Unsere Fakultät ist die Fakultät eines Buches, des *einen* Buches, des Buches der Bücher. Dieses Buch auszulegen, ist das einzige, ist das ganze Bemühen der Theologie. Es auszulegen in der Freiheit des Wissens und des Gewissens; denn in diesem Buch hat Gott zu uns geredet und redet fort und fort zu den Menschen, zu seiner Kreatur; der Gott der Wahrheit, der uns die Freiheit des Wissens, der uns die Freiheit des Gewissens schenkt. Sie haben Ihre Tagung begonnen, indem Sie uns im Großmünster dieses Bibelbuch gezeigt haben, das Verbum scriptum, und Sie laden ein zum Anhören des Verbum vivum, der Viva Vox morgen Sonntagvormittag im evangelischen und katholischen Gottesdienst. Sie bezeugen damit, daß beides zusammengehört, das geschriebene und das gesprochene Wort der Heiligen Schrift. Aus diesem Buche vernehmen wir: Also hat Gott die Welt geliebt ... Aus diesem Buch redet die tiefste, die Ewige Liebe zu uns, Gottes Ernst und Gottes Güte. Von diesem Buch sind wir Menschen geliebt und wir lieben dieses Buch, statten es aus mit aller Kunst und Schönheit. Wo immer in der Welt Bibliophilen – im doppelten Sinne – Bibliophilen dieses Buches sind, da geschieht Freiheit, Menschlichkeit, Treue, Gemeinschaft. Darum wünschen und hoffen wir, daß dieses Buch allüberall in Freiheit in alle Sprachen übersetzt, gedruckt und frei gelesen werden darf. Wo immer wir schöne Bücher und Ausstellung schöner Bücher bewundern, fragen wir nach diesem Buch, ob es in Freiheit gedruckt und gelesen werden darf. Dieses Buch ist der Hort der Freiheit in Gebundenheit an sein Wort.

Hochgeehrte Bibliophilen! Die Universität Zürich grüßt Sie als Geliebte des Buches und Liebhaber des Buches, als Bücherlieblinge und Bücherliebende.

Dankeswort

Endlich schenkt mir ein ruhiger Sonntag einmal die Muße, in mein Arbeitszimmer zu sitzen und – nichts zu tun. Wie es jedoch um unser Nichtstun bestellt ist, wenn wir mitten in unseren Büchern weilen, weiß jeder von uns: Hier liegen auf dem Pult einige Bücher, die zu lesen wir uns schon längst vorgenommen haben; dort liegt ein Paket, das einige Bände enthält, die uns ein Buchhändler gesandt hat, und die schon längst der Durchsicht harren. Wohl greife ich zu einzelnen, lese da ein Kapitel, dort ein paar Gedichte, versenke mich in die Illustrationen. Aber dies dauert nicht lange. Auf einmal stehe ich am Bücherschrank, nehme bald da, bald dort einen mir besonders lieben Band, eine meiner wenigen Erstausgaben zur Hand. Schließlich lange ich bei der Ecke an, in der die Jahresgaben der Bibliophilen-Gesellschaft aneinandergereiht stehen. Diesmal greife ich jedoch nicht nach diesen, noch nach den mir so lieben «Narrenschiffen». Mein Griff gilt den Bändchen, die ich, in einen imposanten gelben Umschlag verpackt, von unserer letzten Jahrestagung in Zürich heimgebracht habe und denen ich mich bisher noch gar nie so recht widmen konnte. Rasch räume ich mein Pult ab, um die Bücher, die bisher wie ein schmucker Strauß freundlich leuchtender Blumen eng beieinander gestanden hatten, eins neben das andere auszubreiten. Fast ist mein Pult zu schmal, um jedem einen vollen Platz einzuräumen. Unscheinbar sehen die meisten Bändchen aus; aber genießerisch gleiten meine Augen von einem zum andern, und dankbar gedenke ich dabei der Spender. Mit welcher Liebe haben sie ihre Gaben ausgewählt! Sie wollten Freude bereiten, und wie voll und ganz haben sie ihre schöne Absicht erreicht, indem sie die Büchereien der zur Jahrestagung kommenden Freunde des schönen Buches mit ihren Köstlichkeiten bereicherten.

Nach dem Schauen ging ich zum Lesen über. Da wird jedermann begreifen, daß ich zuerst zu dem von unserem verehrten Vorsitzenden, Herrn Dr. *Emanuel Stickelberger*, gestifteten Drucke griff und mich an seiner reizvollen Blumenkomödie («*Blumen im Föhn*») ergötzte, der Burkhard Mangold eine duftige Federzeichnung beigab und die Emil Jenzer auf seiner uns durch die beiden letzten Jahresgaben liebgewordenen Handpresse herstellte. Wie dieses Gedicht, so ist auch die Gabe einer *Gruppe von Basler Mitgliedern* der Bibliophilen-Gesellschaft ein auf feinem Bütten hergestellter Burgdorfer Druck. Es ist ein entzückendes Bändchen, dieses «*Hämpfeli Lieder*», durch das wir mit vierzehn Mundartgedichten *Jacob Burckhardts* vertraut gemacht werden, und das, außer einem handgemalten Deckelblatt von Hermann Grünig, ein zum erstenmal farbig wiedergegebenes Bildnis des Verfassers von Ernst Stückelberg schmückt.

Mitglieder des Zürcher Kreises ehrten mit ihren Bändchen «Haus im Frieden» den Nobelpreisträger *Hermann Hesse*. Das von der Johannispresse auf Zerkallbütten gedruckte Werklein wird nicht nur äußerlich, sondern auch durch die sprachliche und psychologische Feinheit der «Aufzeichnungen eines Herrn im Sanatorium» den Beschauer wie den Leser erfreuen.

Mit ihrer durch vorzügliche und originelle Zeichnungen von Gunter Böhmer bereicherten Gabe «*Vom St. Galler Geist*» hat die Offizin *H. Tschudi & Co.* in St. Gallen bestimmt allen